

Ort und Auftrag der Orden in der Gesellschaft heute

Ulrich Engel*

I. Ausgangssituation: „Wegen Umbau geschlossen“

Vor genau 40 Jahren beschrieb der flämische Theologe Edward Schillebeeckx die Situation des Ordenslebens in Westeuropa so: „Wenn ich boshaft sein wollte – oder müsste man es eher optimistisch nennen – dann würde ich sagen, dass im Augenblick an den Eingangstüren aller Klöster die Mitteilung angebracht ist: ‚Wegen Umbau geschlossen‘.“²⁷ Ein viertel Jahrhundert später antwortete Pater Schillebeeckx auf die Frage nach dem Stand der klösterlichen Restaurierungsarbeiten: „Ein solcher Umbau ist unmöglich in einem Zeitraum von 30 oder 50 Jahren abzuschließen.“²⁸

Die Krisenphänomene, welche die Bauarbeiten damals nötig machten, haben sich inzwischen dramatisch verschärft. Die Zahlen sind bekanntermaßen schlecht und der langfristige Trend katastrophal.²⁹ Die Lage scheint hoffnungslos und die „Zeit der

* Pater Dr. theol. habil. Ulrich Engel OP, Direktor des „Institut M.-Dominique Chenu-Espaces Berlin.

²⁷ Schillebeeckx, Das Ordensleben in der Auseinandersetzung mit dem neuen Menschen- und Gottesbild, 105. Im Original erschien der Text 1967: ders., Het nieuwe mens – en Godsbeeld in conflict met het religieuze leven.

²⁸ Engel / Schillebeeckx, Zur Zukunft des Ordenslebens in Europa, 158.

²⁹ Vgl. dazu die Zahlen bei Lehmann, Pressebericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz; Leimgruber, Ordensfrauen in der Spätmoderne, bes. 98–100.

Orden“³⁰ vorbei. In dieser Situation geht es vielen Ordensmännern und -frauen wie Hiob, der auf dem Misthaufen saß und verkündete, dass sein Erlöser lebe (vgl. Ijob 19,25). Bloß, dass *wir* manchmal *nur* auf dem Misthaufen sitzen ...

Aber auch das ist wenigstens etwas: irgendwo zu sitzen. Denn wer wo sitzt, hat einen Ort. Und genau um den soll's gehen, da mir für mein Statement die Aufgabe gestellt wurde, über „Ort und Auftrag der Orden in der Gesellschaft heute“ zu sprechen.

2. Konstellationen: Orte und Fremdorte

Ein Ort ist ein räumlich lokalisierbarer Platz. Er hat seine Position in einem Bezugssystem. Um Orte zu beschreiben, braucht es Grenzen. Diese „verweisen auf ein Diesseits und Jenseits (...) in der Weise, dass ein Bereich von einem anderen getrennt ist“³¹. Ein Ort (griechisch: *topos*) definiert sich demnach immer in Relation zu anderen Orten, zu Fremdorten.³² Die Vermessung, Darstellung und Beschreibung solcher Ortskonstellationen ist genuine Aufgabe der Topographie.³³ Wenn ich im Folgenden nach dem Ort bzw. nach Orten der Orden in unserer

³⁰ Metz, Zeit der Orden?, formulierte vor nunmehr genau 30 Jahren „noch mit einem besorgten, aber auch zuversichtlichen Fragezeichen“ (ders. / Peters, Gottespassion, 7). Vgl. dazu auch Derksen, Zeit der Orden – Zeit der Solidarität.

³¹ Waldenfels, Topographie des Fremden, 186.

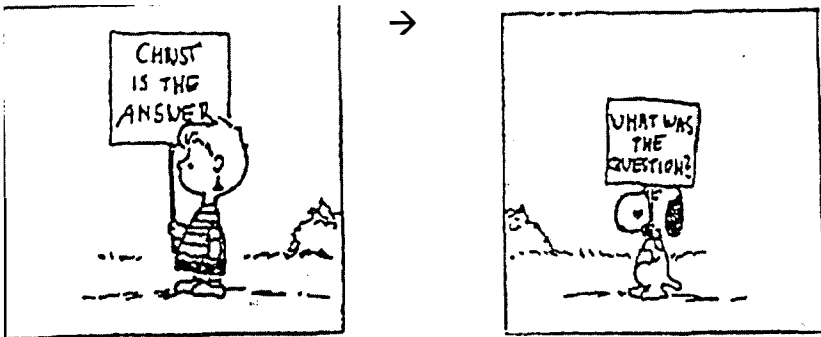
³² Vgl. Foucault, Andere Räume.

³³ Die Topographie (griech. *topos* = Ort; *grafein* = zeichnen, beschreiben) ist ein Teilgebiet der Kartographie bzw. der Geodäsie und befasst sich mit der Vermessung, Darstellung und Beschreibung von Gelände, Orten und Landschaften.

Gesellschaft frage, dann ist mein Vorgehen in methodischer Hinsicht *topographisch* angelegt.

Es unterscheidet sich jedoch von den aktuell diskutierten Entwürfen einer „Topographie der Pastoral“³⁴ insofern, als dass es dort vorzugsweise um die innerkirchliche Neuorganisation von Pfarreien und Seelsorgeeinheiten geht. Mir dagegen ist es um räumliche Konstellationen zu tun, die sich aus dem Zusammentreffen von *Orden* und *Gesellschaft* ergeben.

Nun ist es aber nicht unbedingt leicht, Konstellationen auszumachen, die sich so aneinander reiben, dass wirklich Geist und Funken sprühen. Allzu oft nur machen wir in unseren pastoralen Unternehmungen missvergnügliche und deshalb entmutigende Erfahrungen – etwa so wie Linus von den *Peanuts*:



Christus ist die Antwort.

Aber... ...was war die Frage?

Da funkelt nichts und sprüht nichts! „Die Vermittlung zwischen den herausfordernden Zeichen und der Antwort des Glaubens

³⁴ Z. B. Keul, Das Evangelium verorten in pluralen Lebenswelten. Weiter dazu siehe Zulehner, Kirche im Umbau (kritische Perspektive); Entrich, Pastoral im Umbruch (spirituelle Perspektive).

bleibt schwierig“³⁵, konstatierte Kardinal Lehmann vor wenigen Tagen im *Rheinischen Merkur*. Recht hat er.

Falls jedoch Konstellationen *nicht* belanglos sind, dann kommen sie oftmals spannungsgeladen daher. Das gilt innerkirchlich wie in den Außenbeziehungen. Von ersterem zeugt beispielsweise der mittelalterliche Mendikantenstreit: „Als die Dominikaner im 13. Jahrhundert an die Universität von Paris kamen, mussten Truppen gerufen werden, um sie vor dem Diözesanklerus zu schützen!“³⁶ (Das ist natürlich die Geschichtsschreibung der Predigerbrüder! Wie sich derselbe Sachverhalt aus der Perspektive der französischen Weltgeistlichkeit liest, sei dahingestellt ...)

Spannungen, die aus dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Akteure und ihrer Interessen resultieren, gibt es jedoch nicht bloß innerkirchlich³⁷, sondern – und das interessiert mich heute mehr – auch überall sonst.

3. Zeitzeichen: Seismische Gräben im globalen Dorf

Geradezu eruptive Folgen hat es, wenn innerhalb des globalen Dorfs Arm und Reich, Süd und Nord, der Islam und der Westen aufeinander prallen. Pierre Claverie, ein französischer Dominikaner, war Bischof von Oran in Algerien. Er wurde 1996 von muslimischen Fundamentalisten aufgrund seines Widerstandes

³⁵ Lehmann, *Die Flamme neu entfachen*, 23.

³⁶ Radcliffe, *Dialog und Communio*, 61 f.

³⁷ Zur (hier nicht weiter thematisierten) kritischen Solidarität in innerkirchlichen Konstellationen vgl. Eggenesperger, *Die theologische Bedeutung der Orden in der katholischen Kirche*; Pesch, *Mönchtum in der Kirche*. Einen historischen Einblick bietet Horst, *Bischöfe und Ordensleute*.

gegen die Gewalt ermordet. Nur einige Wochen vor seinem Tod schrieb er:

„Die Kirche erfüllt ihre Berufung, wenn sie in den *ruptures* [... es klingt besser auf Französisch!, UE], den Brüchen gegenwärtig ist, die die Menschheit in ihrem Fleisch und ihrer Einheit kreuzigen. Jesus starb ausgestreckt zwischen Himmel und Erde, seine Arme ausgebreitet, um die Kinder Gottes einzusammeln, die von der Sünde zerstreut wurden, die sie trennt, sie isoliert und sie gegeneinander und gegen Gott aufbringt. Er stellte sich selbst auf die Bruchstellen, die diese Sünde hervorbringt. In Algerien stehen wir auf einem dieser seismischen Gräben, die die Welt durchziehen (...). Und wir sind hier wahrhaft am rechten Ort, denn an diesem Ort kann man das Licht der Auferstehung erhaschen.“³⁸ Soweit das Testament von Bischof Claverie.

Im Sinne der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* verstehe ich die ‚seismischen Gräben‘, die sich in unserer globalisierten Welt auftun, als „Zeichen der Zeit“ (GS 4). D. h. „die konkret vorhandene gesellschaftliche Wirklichkeit wird demnach als ethischer Appell an das christliche Gewissen interpretiert.“³⁹ Deshalb – hier schließe ich mich einer alten Forderung meines Lehrers Johann Baptist Metz an – ist es uns Ordensleuten nicht erlaubt, im gesellschaftspolitischen Abseits zu verharren.⁴⁰

Die Beschleunigung der Globalisierung verschärft die bestehenden Gegensätze tagtäglich. Die ökologische Gefahr nimmt beständig zu, der klassische Krieg ist wieder ein Mittel der na-

³⁸ Claverie, *Chrétiens en Algérie aujourd'hui*, zit. nach Pérennès, Pierre Claverie, 285 u. 301.

³⁹ Schillebeeckx, *Von der theologischen Tragweite lehramtlicher Verlautbarungen über gesellschaftspolitische Fragen*, 415.

⁴⁰ Vgl. Metz, *Zeit der Orden?*, 77.

tionalen und internationalen Politik geworden, terroristische Gruppierungen können weltweit und zu aller Zeit Anschläge gegen letztlich jedermann führen. Das *world wide web* verschafft dem reichen Teil der Weltbevölkerung Kommunikations- und Bildungsmöglichkeiten, von denen wir vor 20 Jahren noch nicht einmal geträumt haben – und verweigert sie den Armen. Migrationsbewegungen in immer größerem Ausmaß sind die Folge.⁴¹

4. Herausforderungen: Grenzüberschreitungen zwischen Kloster und Welt

Vor diesem Hintergrund sind wir herausgefordert, an die Grenzen zu gehen. Viele Ordenschristen sind schon an Grenzorten präsent – *pars pro toto*: Jesuiten in der Flüchtlingsarbeit, Franziskanerinnen bei Nichtsesshaften, Salesianer in der umweltethischen Forschung, Dominikanerinnen mit ihren Kinderdörfern, Weiße Väter in Schulen in Afrika, Benediktinerinnen für spirituell Unbehauste, Kleine Brüder in Solidarität mit Langzeitarbeitslosen und Karmeliterinnen in einer ‚politischen‘ Gebetsexistenz für Aussöhnung und Frieden.

Im Geiste des Ordensdekrets *Perfectae caritatis* über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens gilt es exakt an den genannten Bruchstellen das *aggiornamento* an die moderne Welt mit dem *aggiornamento* an das Evangelium kreativ zu verbinden. Sollen also die „présence au monde“⁴², sprich: das Gegenwärtigsein in der Welt auf der einen, und die „Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens“ (PC 2) auf der anderen Seite

⁴¹ Vgl. Engel, Nicht-Orte.

⁴² Chenu, La Parole de Dieu. II, 8. Vgl. dazu auch Engel, Theologale Mystik im Konflikt.

nicht beziehungslos auseinander fallen, dann bedarf es eines verlässlichen *links* zwischen beiden.

Funktional betrachtet geht es um die Verbindung zwischen Kirche und Gesellschaft, Evangelium und Politik – eben: zwischen Kloster und Welt. Dabei ist der eine Pol nicht mit dem anderen identisch und erst recht nicht zu verwechseln, denn die „Welt ist kein Kloster (...), aber die Klosterwelt erneuert sich heute – von innen *durch außen*.“⁴³ Zu tun haben wir es mit einem Innen-Außen-Wechselverhältnis, das *dialogisch* strukturiert ist. ‚Dialog‘ definiere ich als eine „spezifische Weise, Einheit und Unterschiedenheit zu vermitteln“⁴⁴.

Bloß: Wie soll dieser Dialog geschehen, ohne dass wir am Ende wieder als tragisch-traurige Linus-Gestalt dastehen: frustriert und blamiert, weil von der Welt unerhört?

5. Perspektiven: Die Macht der schwachen Zeichen

Mit unserem ehemaligen Ordensmeister Timothy Radcliffe glaube ich, dass wir heute in eine neue Kultur eintreten, die hochgradig empfänglich sein könnte für das Evangelium.⁴⁵ Das Zeitalter des industriellen Kapitalismus vergeht. Die Welt wird nicht länger vom Austausch schwerer Güter, von Stahlexporten beispielsweise, angetrieben. Eine neue Welt entsteht – nicht nur im Internet –, und was in ihr vor allem zirkuliert, sind *Ideen* und *Zeichen*.

⁴³ Hochschild, *Rendezvous mit Gott*, 117 [Hervorhebung U.E.].

⁴⁴ Siebenrock, Was heißt „Dialog“?, 342.

⁴⁵ Zum Folgenden vgl. Radcliffe, *Freude und Frieden*, bes. 56 f.

Kulturtheoretisch wie gesellschaftspolitisch gesehen leben wir in einer „semiotischen Landschaft“⁴⁶. Es ist ein Raum voll von *Bildern* und *Symbolen*. Eine erfolgreiche Firma verkauft heute weniger Waren als vielmehr Logos, Markennamen, durch die Menschen Identitäten aufbauen. Coca-Cola ist nicht nur ein Getränk, sondern ein Versprechen. Und McDonald's verbindet Jugendliche von Peking über Berlin und Nairobi bis nach Mexiko-Stadt.

In der alten Welt der industriellen Revolution konnte das Christentum oft schwach erscheinen. Welche Fabriken besaßen wir? Welche Kräfte konnten wir ausüben? Oder wie Stalin einst gefragt haben soll: „Wie viele Divisionen hat der Papst?“ Armeen und Geld zählen immer noch in unserer neuen Welt, wie wir am Beispiel des Irak-Kriegs sehen. Aber vielleicht können wir überzeugender Gottes Gerechtigkeit und Güte verkünden, wenn wir die richtigen Zeichen und Logos (er-)finden.

Symbole und Bilder sprechen machtvoll. Der Fall der Berliner Mauer war mehr als die Zerstörung einer physischen Barriere. Und das Bild des schmächtigen Studenten auf dem *Tiananmen-Platz* in Peking hat letztlich mehr Macht als zehn Panzer zugleich. In der symbolischen Repräsentation unserer Schwäche könnte unsere zukünftige Stärke liegen – wenn wir denn an den Plätzen wären, wo unsere Symbole wirklich ‚zündeten‘. Denn erst an den richtigen Orten entfaltet eine Sprache der schwachen Zeichen ihre volle Wirkmächtigkeit!

⁴⁶ Klein, *No Logo!*, 507.

6. Ausblick: Gesellschaftsdialog als Selbstvollzug der Orden

Wo wir Christen an den Grenzen unserer Gesellschaft den Anderen gegenüberreten, auf sie hören und von ihnen lernen, da geschieht „Dialog als Selbstvollzug der Kirche“⁴⁷. Im Sinne des Konzils ist ein solcher Dialog eindeutig „eine Sache der Außenbeziehung“⁴⁸. Erst in diesem Dialog nach außen – zu den schönen und schrecklichen, den wertvollen und banalen Gegebenheiten, die den Menschen *Freude und Hoffnung, Trauer und Angst* machen (vgl. GS 1) – werden die Kirche und in ihr die Orden ihrer selbst ansichtig. Das gilt auch und gerade dort, wo wir klein, hässlich und unwahrhaftig sind, kurz: wo wir scheitern. „Durch die Wechselseitigkeit von Dialog nach außen und die Fähigkeit, nach innen Scheitern aussagen zu können, entsteht ein eigener Ort für die Darstellung des Evangeliums, der zu seinem Zentrum gehört: Umkehr.“⁴⁹

These: Nicht die permanente Selbstbesinnung im Sinne eines auf Dauer gestellten Dialogs nach innen bringt die nun schon Jahrzehnte währenden klösterlichen Umbaumaßnahmen an ihr Ende und rettete so die Orden.⁵⁰

Vielmehr ist anders anzusetzen: bei der Sendung an die Grenzen und Bruchstellen⁵¹, dorthin, wo es für viel zu viele Men-

⁴⁷ Schavan, Dialog als Selbstvollzug der Kirche.

⁴⁸ Klinger, Macht und Dialog, 157.

⁴⁹ Sander, Scheitern können, 354.

⁵⁰ Vgl. dazu auch Entrich, Orden zwischen Salz und Sekte.

⁵¹ Das entspricht der Überzeugung des Thomas von Aquin, nach der „die sozialen und pastoralen Herausforderungen sowie (...) die ekklesiologischen und politischen Konstellationen“ (Horst, Wege in die Nachfolge Christi, 214) einer bestimmten Zeit einen neuen Typ des Ordenslebens

schen um Leben oder Tod geht. Erst wer sich dem Fremden ausliefert, bei ihm politisch wie geistlich präsent ist, findet sich selbst im Anderen – und darin den Herrn. Denn der ist – im Sinne der These Marie-Dominique Chenu von der *fortgesetzten Inkarnation*⁵² – inmitten dieser Welt anwesend, und zwar genau an ihren Bruchstellen.

Wenn wir Ordensleute uns an diesen Grenzen niederlassen, dann gibt es – quasi als Nebenprodukt des Engagements – auch Zukunft für unsere Lebensform!⁵³ Davon bin ich überzeugt.

Literatur

Guido *Bausenhardt* u. a., Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils: Theologische Zusammenschau und Perspektiven (Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil Bd. 5), Freiburg/Br. 2006.

Marie-Dominique *Chenu*, La Parole de Dieu. II: L'Évangile dans les temps, Paris 1964.

zum Desiderat machen. Entsprechend bestimmt sich vom Ziel des Ordens her (Außen) seine Identität (Innen): vgl. z. B. STh II–II 188,1. Siehe dazu auch Eggensperger, Wege in die Nachfolge.

⁵² Vgl. z. B. Chenu, La Parole de Dieu. II, 89: „Car l'Incarnation de Dieu, dont elle [chrétienté nouvelle; UE] est le signe et le mystère à la fois, ne s'est pas faite une fois pour toutes dans un coin de Judée; elle dure toujours, elle vaut toujours, elle vaut partout“. Siehe dazu auch Potworowski, Contemplation and Incarnation, XV.

⁵³ Ähnlich Schillebeeckx, Das Ordensleben in der Auseinandersetzung mit dem neuen Menschen- und Gottesbild, 107, der darauf insistiert, dass „die Neu-Evangelisierung des klösterlichen Lebens (...) nur in Konfrontation mit unserer heutigen säkularisierten Welt verwirklicht werden kann.“

Pierre *Claverie*, *Chrétiens en Algérie aujourd'hui* (cónference de Montpellier, inédit, février 1995).

Karl *Derksen*, *Zeit der Orden – Zeit der Solidarität*, in: Edward Schillebeeckx (Hrsg.), *Mystik und Politik. Theologie im Ringen um Geschichte und Gesellschaft* (FS Johann Baptist Metz), Mainz 1988, 245–255.

Thomas *Eggensperger*, *Wege in die Nachfolge*. Ulrich Horst untersucht die Theologie des Ordensstandes nach Thomas von Aquin, in: *Orientierung* 70 (2006), 256–259.

– Die theologische Bedeutung der Orden in der katholischen Kirche, in: Holger Kuße (Hrsg.), *Kirche auf dem Felsen* (FS 700 Jahre Universitätskirche Marburg, ehemals Dominikaner-Kloster-Kirche), Marburg 2000, 51–66.

Ulrich *Engel*, *Theologale Mystik im Konflikt*. Marie-Dominique Chenu OP und die Grundintuitionen seiner Theologie, in: Mariano Delgado / Gotthard Fuchs (Hrsg.), *Die Kirchenkritik der Mystiker – Prophetie aus Gottese Erfahrung*. Bd. 3: *Moderne* (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte Bd. 4), Freiburg/Schweiz – Stuttgart 2005, 351–369.

– Nicht-Orte. Über Flüchtlingslager, Mobilitätspolitiken und eine Leerstelle im Gefüge der Macht, in: *Concilium (D)* 43 (2007), Heft 2 [im Druck].

– Edward Schillebeeckx, *Zur Zukunft des Ordenslebens in Europa*. Ein Gespräch, in: *Wort und Antwort* 34 (1993), 157–163.

Manfred *Entrich*, *Pastoral im Umbruch*, in: *Wort und Antwort* 47 (2006), 49–51.

– *Orden zwischen Salz und Sekte*, in: *Wort und Antwort* 34 (1993), 153–156.

Michel *Foucault*, Andere Räume. Aus dem Französischen von Walter Seitter, in: Karlheinz Barck u. a. (Hrsg.), *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig 1992, 34–46.

Michael *Hochschild*, Rendezvous mit Gott. Eine soziale Topographie des Klosters von heute, in: *Theologisch-Praktische Quartalschrift* 152 (2004), 117–130.

Ulrich *Horst*, Wege in die Nachfolge Christi. Die Theologie des Ordensstands nach Thomas von Aquin (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens N.F. Bd. 12), Berlin 2006.

– Bischöfe und Ordensleute. *Cura principalis animarum und via perfectionis* in der Ekklesiologie des hl. Thomas von Aquin, Berlin 1999.

Hildegund *Keul*, Das Evangelium verorten in pluralen Lebenswelten. Gravuren von Frauen in einer Topographie der Pastoral, in: *Lebendige Seelsorge* 57 (2006), 265–269.

Naomi *Klein*, No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlieren und wenigen Gewinnern. Aus dem amerikanischen Englisch von Helmut Dierlamm und Heike Schlatterer, München 2005.

Elmar *Klinger*, Macht und Dialog. Die grundlegende Bedeutung des Pluralismus der Religionen, in: Gebhard Fürst (Hrsg.), *Dialog als Selbstvollzug der Kirche (Quaestiones disputatae Bd. 166)*, Freiburg/Br. 1997, 150–165.

Karl *Lehmann*, Die Flamme neu entfachen, in: *Rheinischer Merkur* vom 25.1.2007 (Nr. 4), 23.

– Pressebericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz im Anschluss an die Frühjahrs-Vollversammlung 2005, unter: www.dbk.de/aktuell/meldungen/00508/index.html#I-1.

Ute *Leimgruber*, Ordensfrauen in der Spätmoderne. Die Situation der Frauenorden heute, in: *Wort und Antwort* 47 (2006), 98–104.

Johann Baptist *Metz*, Zeit der Orden? Zur Mystik und Politik der Nachfolge, Freiburg/Br. 1977.

– Tiemo Rainer *Peters*, Gottespassion. Zur Ordensexistenz heute, Freiburg/Br. 1991.

Jean-Jacques *Pérennès*, Pierre Claverie. Un Algérien par alliance (L’histoire à vif), Paris 2000.

Otto Hermann *Pesch*, Mönchtum in der Kirche. Eine systematisch-theologische Standortbestimmung, in: Edith Stein-Jahrbuch Bd. 8: Das Mönchtum, Würzburg 2002, 225–232.

Christophe F. *Potworowski*, Contemplation and Incarnation. The Theology of Marie-Dominique Chenu (McGill-Queen’s Studies in the History of Ideas vol. 33), Montreal u. a. 2001.

Timothy *Radcliffe*, Freude und Frieden. Aus dem Englischen von Frank Peters, in: *Kontakt. Freundesgabe der Dominikaner* 31 (2003), 51–57.

– Dialog und Communio. Aus dem Englischen von Michael Lauble, in: ders., Gemeinschaft im Dialog. Ermutigung zum Ordensleben, hrsg. von Thomas Eggenberger und Ulrich Engel (Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 2), Leipzig 2001, 61–64.

Hans-Joachim *Sander*, Scheitern können. Ein Zeichen für die Qualität des Dialogs auf dem Konzil, in: Bausenhardt u. a., Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils, 349–356.

Annette *Schavan*, Dialog als Selbstvollzug der Kirche, in: dies., Dialog statt Dialogverweigerung. Impulse für eine zukunftsfähige Kirche, Kevelaer 1994, 13–24.

Edward *Schillebeeckx*, Het nieuwe mens – en Godsbeeld in conflict met het religieuze leven, in: *Tijdschrift voor Theologie* 7 (1967), 1–27.

– Das Ordensleben in der Auseinandersetzung mit dem neuen Menschen- und Gottesbild. Aus dem Niederländischen von Michael Kratz, in: *Ordenskorrespondenz* 9 (1968), 105–134.

– Von der theologischen Tragweite lehramtlicher Verlautbarungen über gesellschaftspolitische Fragen. Aus dem Niederländischen von Heinrich A. Mertens, in: *Concilium (D)* 4 (1968), 411–421.

Roman A. *Siebenrock*, Was heißt „Dialog“? Versuch einer Explikation, in: Bausenhardt u. a., Die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils, 341–349.

Bernhard *Waldenfels*, Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1, Frankfurt/M. ³1997.

Paul M. *Zulehner*, Kirche im Umbau. Für eine Erneuerung im Geist des Evangeliums, in: *Herder Korrespondenz* 58 (2004), 119–124.